

Die erste Marokkokrise

Mit seinem spektakulären Einmarsch in die marokkanische Stadt Tanger sorgt **Wilhelm II.** für eine neuerliche Verschärfung des Verhältnisses zu Frankreich. Nach Rücksprache mit Reichskanzler und Reichstag entschließt er sich zu dem Auftritt, um die deutschen Ansprüche in Marokko zu verdeutlichen und um seinen Drohungen, die Lage notfalls militärisch zu klären, Nachdruck zu verleihen. Die gegenseitige Anerkennung der Kolonialrechte Frankreichs, Italiens und Großbritanniens hatten in Berlin Misstrauen erweckt. Als die Franzosen nach der Regelung der spanischen Ansprüche auf die marokkanische Nordküste begannen, das Land faktisch zu einem Protektorat umzugestalten, bedrängten Reichskanzler und Parlament den Kaiser, die deutschen Ansprüche in Marokko nachhaltig zu verdeutlichen. Vordergründig ging es um Handelsinteressen, letztlich war es jedoch eine Frage des Prestiges. Selbst Friedrich von Holstein, die „graue Eminenz“ des Auswärtigen Amtes, der früher zumeist versucht hatte, die Wogen zu glätten, die der deutsche Kaiser mit seinen säbelrasselnden Auftritten (s. [Hunnenrede.doc](#)) erzeugt hatte, stellte sich dieses Mal hinter seinen Kaiser. Letztlich verlief die Krise aber glimpflich und man begnügte sich mit der Einberufung einer internationalen Konferenz.



Prunkvoller Aufmarsch: Kaiser Wilhelm II. in Tanger



Mißtöne: Edward VII., Wilhelm II.

Daily-Telegraph-Interview löst Proteste aus

Ein Interview mit der Londoner Zeitung „Daily Telegraph“, in dem **Wilhelm II.** im **Oktober 1908** Stellung zum deutsch - britischen Verhältnis bezieht, sorgt für Aufregung. Zwar betonte der Kaiser seine Bemühungen um ein freundschaftliches Verhältnis zu Großbritannien, gleichzeitig verweist er allerdings darauf, dass er mit dieser Sympathie in Deutschland fast allein stehe. Mit seinem bekannten **Hang zur Selbstüberschätzung** behauptete Wilhelm außerdem, er habe anlässlich des Burenkrieges in Südafrika eine antibritische

Koalition zwischen dem Reich, Frankreich und Russland verhindert. Auch sei er es gewesen, der seiner Großmutter, der 1901 verstorbenen Königin Victoria, ein Strategiepapier geschickt habe, das letztlich zum Sieg der Briten über die Buren führte. Wiewohl die Briten die Anmaßungen und die Überheblichkeit des deutschen Kaisers gewohnt waren, führten diese Behauptungen nun doch zum Teil zu wütenden Protesten. Zudem stand die angebliche Sympathie des Kaisers für Großbritannien in allzu krassen Widerspruch zu den **forcierten Rüstungsbestrebungen** des Reiches, die auch Großbritannien zu gewaltigen Rüstungsausgaben zwangen.

Auch in Deutschland rief das Interview ungewöhnlich scharfe Reaktionen hervor. Selbst im Reichstag wurde ungewohnt harte Kritik am Verhalten des Kaisers geübt.